

GLAS

A 14,70 € CH-SFr 23,65

www.glas-online.de D 13,50 €



GLAS

Architektur und Technik

E 13910
April
Mai
Juni
2011



2/2011

Transparente Ergänzungen

Semitransparenter Schleier

Neuer Rathaussaal in Landsberg am Lech



Fotos: Stefan Müller-Naumann, München

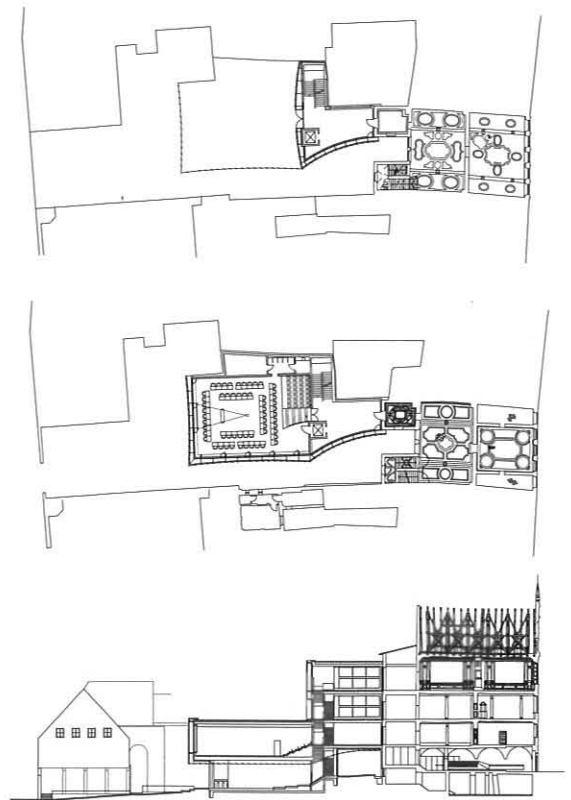


Architekten:
Bembé Dellinger Architekten,
Greifenberg
Mitarbeiter: Alexander Schmidt
Projektleiter: Peter Huber,
Stadtbauamt Landsberg a.L.
Bauherrschaft:
Stadt Landsberg am Lech
Tragwerksplanung:
merz kley partner ZT, Dornbirn
Energietechnik-Heizung-Lüftung:
Hofer & Hölzl GmbH
Elektroplanung, Lichtplanung:
Stich Ingenieure
Sanitär- und Sprinklertechnik:
Hofer & Hölzl GmbH
Fassadenbauer:
AHS Fassadentechnik

Der neue Sitzungssaal inmitten von Landsberg ist nicht nur ein zeitgenössisches architektonisches Kleinod, sondern bereits kurz nach Fertigstellung so beliebt bei den Bürgern, dass er auch gerne für Veranstaltungen aller Art gebucht wird. Dabei drängt sich der Neubau nicht auf, ganz im Gegenteil. Auf den Postkartenansichten der Stadtsilhouette vom Lech im Westen und dem Hauptplatz im Osten kann man das Bauwerk trotz seiner großzügigen Räumlichkeiten nicht sehen – das neue Zentrum des politischen Lebens will im Gassengewirr der Altstadt entdeckt werden. Dennoch ist die Lage des neuen Stadtparlaments denkbar zentral, denn der Anbau an das bestehende historische »Neue Rathaus« aus dem 18. Jahrhundert, das Schmuckstück der Altstadt, liegt genau an der Stelle, an der das Herz der Landsberger Bürgerschaft schlägt: zwischen Stadt und Fluss.



Zwischen Stadt und Fluss, zentral gelegen befindet sich das neue Stadtparlament in direkter Nachbarschaft zum historischen Rathaus aus dem 18. Jahrhundert.



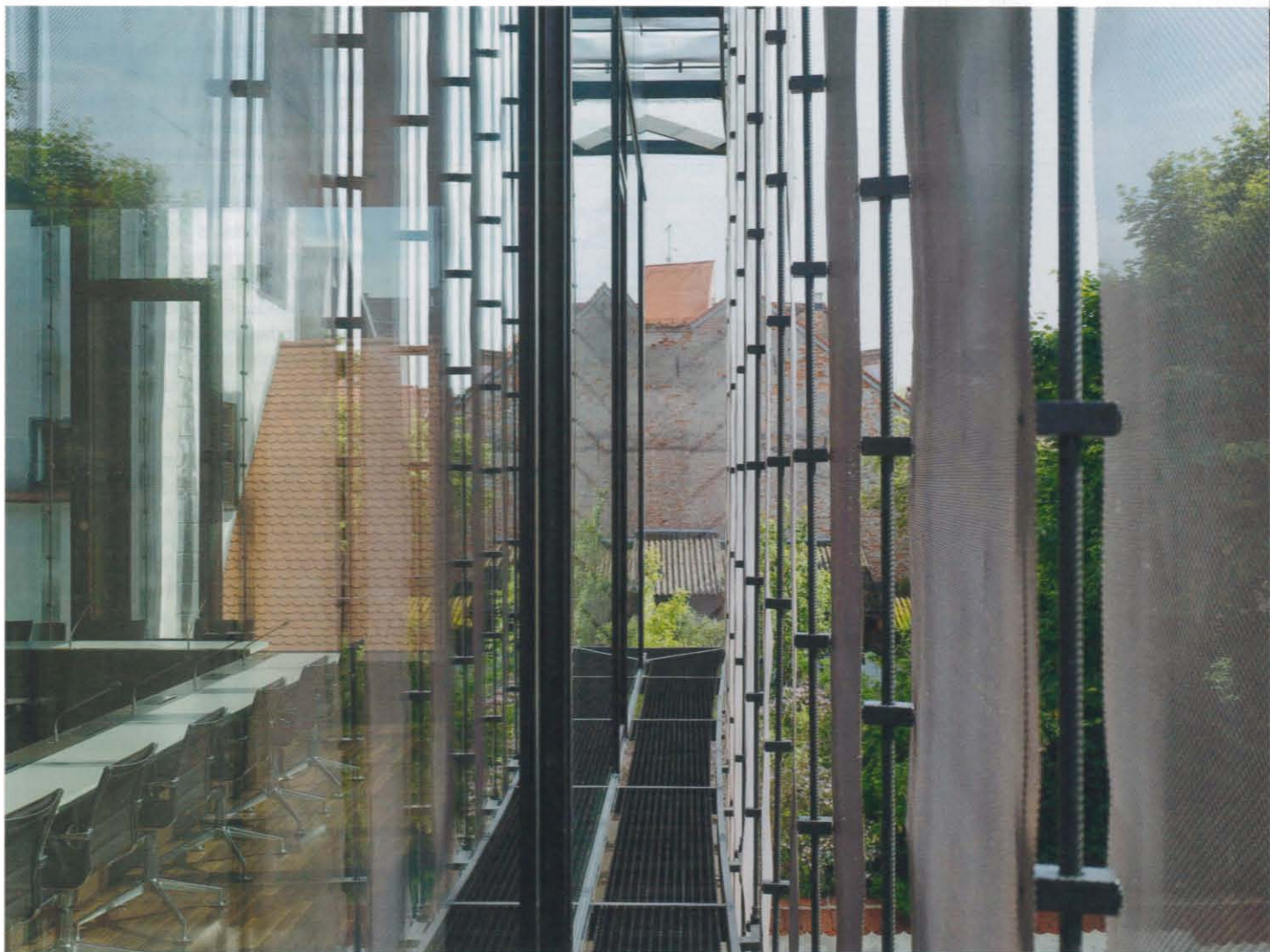
Tor in eine offene Stadt

Die Architekten ersetzen die abweisenden Holztore durch transparentes Glas und ordnen die Nutzungen neu. Der linke Bogen zeigt sichtbar den Zugang in die historischen Räume, das Fremdenverkehrsamt wurde vom mittleren ins rechte Gewölbe verlegt. Dadurch kann die Mittelachse wieder als Durchgang in den Hof geöffnet und gleichzeitig als Treffpunkt und Vorhalle des neuen Fremdenverkehrsamts genutzt werden. Dezent aber eindeutig zeitge-

nössische Oberflächen verdeutlichen nicht nur den Touristen den modernen Zeitgeist in den historischen Mauern. Sie verweisen bereits auf den Neubau, der den Besucher mit der gleichen Materialität im Hof erwartet: dunkle Raucheiche für die dynamisch angeschrägte Beratungstheke, die dunkle Bronze-Legierung Tombak für Türgriffe und eine fest eingebautes Infoterminal, dass auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich ist sowie das helle Grau der gesäuerten Betonsteine des Bodens.

Transparenz und Stuck

Während die Giebelfassade am Hauptplatz steil als glatte Wand aufragt, an der sich das Streiflicht nur an den wenigen Zentimeter tiefen Stuckornamenten festhalten kann, befreit sich der plastische Neubau mit einem weiten Schwung aus der Enge des Hofes. Er stuft sich wie eine Kaskade, der Topografie folgend, ab. Die homogene Membranfassade absorbiert wie ein Lichtschluck die auftreffenden Sonnenstrahlen – anstatt wie bei großen Glasflächen



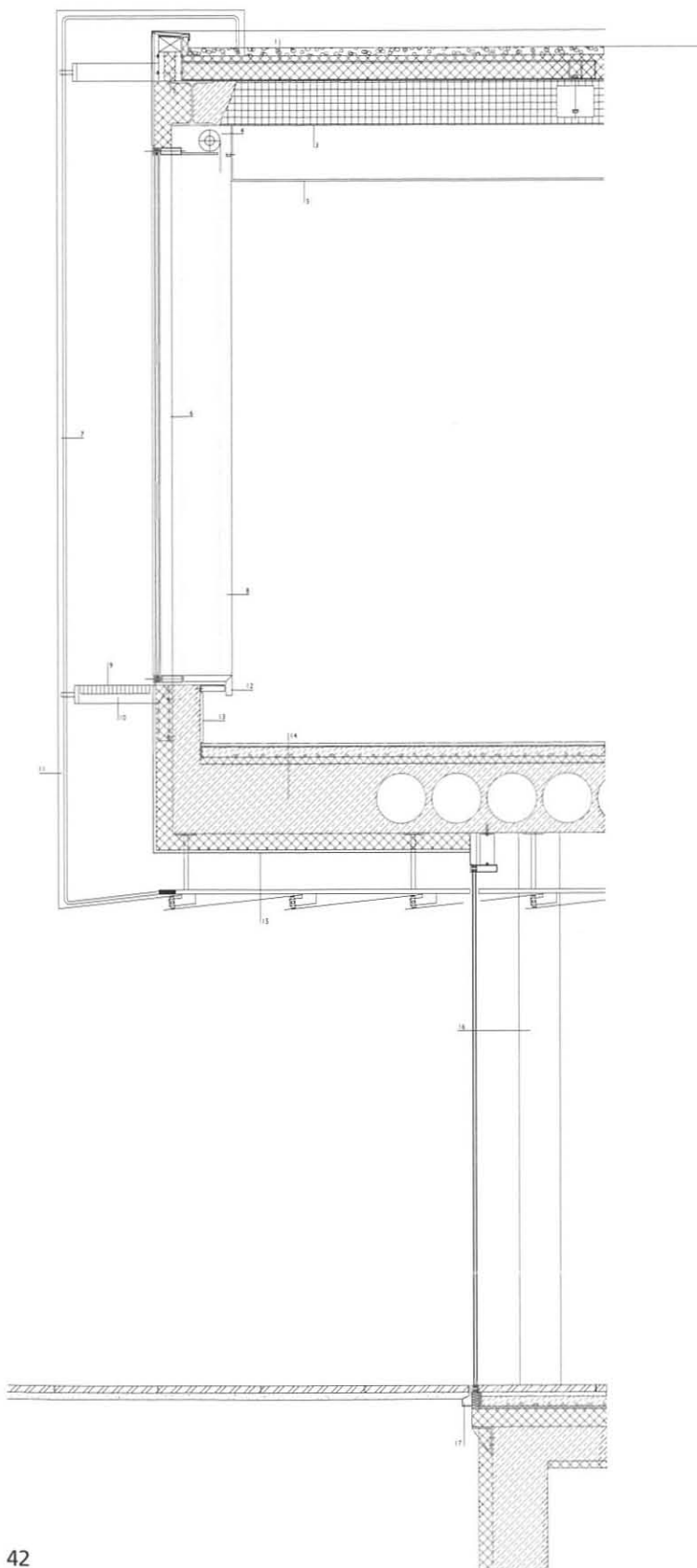
üblich – durch grelle Reflexionen die sensible historische Umgebung taktlos zu überstrahlen. Die zweischalige diaphane Gebäudehülle legt sich wie ein mittelalterliches Kettenhemd um den gesamten Baukörper. Sie greift an der Traufe über den Dachrand, vor allem aber auch unter den kühn auskragenden Saal, wo sie die transluzente, abgehängte Decke des Foyers bildet. Je nach Lichteinfall gewinnt sie an Tiefe, sorgt aufgrund der teils polygonal versetzten Scheiben und der vertikal wie Kiemen geschuppten Kupfernetzstreifen für

kaleidoskopartige Spiegeleffekte, die die haptischen Putz- und Natursteinoberflächen der Nachbarhäuser camouflagiert in sich aufnehmen. Bei Nacht freilich leuchtet der Saal ungefiltert durch die Membran hindurch und wird in seiner Großzügigkeit auch von außen erlebbar.

Ausstellungshalle im Freien

Dem natürlichen Gefälle folgend fließen die Freitreppen unter dem neuen Baukörper hindurch. Der helle Boden-

belag von außen setzt sich im Foyer fort, das – nur von einer dünnen Glashaut begrenzt – wie ein überdachter Freibereich scheint. Dieser offene Empfangsraum strahlt besonders bei Veranstaltungen bis in den schattigen Hof hinaus. Die schlichte Theke aus Eichenzholz dient als Anrichte zur Bewirtung oder, wenn die bündig eingelassenen Abdeckungen aufgeklappt sind, als Auslage für Bücher. Die Ausstellungen, die von außen einsehbar sind, locken so manchen Passanten an auf seinem Weg durch die neu geöffneten Arkaden:



vom Hauptplatz am Foyer vorbei durch das reizvolle schattige Gärtchen, hinaus durch den steinernen Torbogen der Stadtmauer die hintere Salzgasse hinunter bis zum breiten Wehr des tosenden Lech. Trotz der großen Baumas- sen – 190 qm misst der Saal, 109 qm das Foyer – sind die Eingriffe in das Raum- gefüge des Altbaus minimal. Seine mit wertvollen Stuck- und Holzdecken aus- gestatteten historischen Räume und der Blick in den Hof über die Mittelachse werden in keiner Weise beeinträchtigt: Der für einen barrierefreien Zugang erforderliche Aufzug und das neue Fluchttreppenhaus sind weit in den Hof vom Altbau abgerückt und nur über ei- nen schmalen Gang an den nördlichen Vorsprung des historischen Rathauses angedockt. Die vielen verschiedenen Wege durchs Haus, über die man in den Saal gelangen kann, sind ein Erlebnis. Am schnellsten erreicht man sein Ziel über den Aufzug, der aus dem hellen verglasten Foyer ohne weiteren Vor- raum direkt in den Saal führt. Der kon- trastreichste Weg führt über den Alt- bau, vorbei an den historischen Räu- men mit ihren bunten Stuckdecken und naturfarbenen Holzvertäfelungen bis hinter einer unscheinbaren Tür eine neue minimalistische Welt beginnt: Hier sind alle Oberflächen hell, jegliche Schmuckelemente verschwunden. Nur entfernt erinnert der fugenlose Beton- boden an einen alten Terrazzoboden.

Würdige Atmosphäre

Von dem erhöhten Standpunkt am Ein- gang gewinnen die Besucher sofort ei- nen Überblick über die im Quadrat an- geordneten 57 Abgeordnetensitze. Hel- le breite Sitzstufen aus Beton mit 28 schwarzen Sitzschalen für Zuschauer vermitteln zwischen den unterschiedli- chen Fußbodenhöhen zwischen de m historischen Altbau und Neubau. Sie bilden den Bereich der Öffentlichkeit und kontrastieren in ihrer Sachlichkeit die durch dunkle, edle Oberflächen geprägte würdige Atmosphäre des Sit- zungssaales. Als belebter, kleinformati-

ger Parkettboden und als homogene Vertäfelung an Wand und Decke wird Raucheiche eingesetzt, das auch bereits im alten Sitzungssaal verwendet wurde und dadurch eine Kontinuität im Bauwerk darstellt. Den einzig hellen Akzent setzen die funktionalen, hochwertigen Tische der Abgeordneten, die ebenfalls von den Architekten entworfen wurden. Aus massiven Eichenrahmen sind auch die in weitem Abstand gesetzten Fassadenprofile. Deren tiefe Laibung und niedrige Brüstungshöhe fassen trotz der Offenheit der geschosshohen Übereck-Verglasung den Raum optisch und bieten für zusätzliche Besucher informelle Sitzmöglichkeiten. Alle für die Klima- und Kommunikationstechnik erforderlichen Installationen und Geräte sind im neuen Sitzungssaal der Stadt Landsberg unsichtbar und sorgfältig detailliert in Decken- und Wandbekleidungen integriert, um den klaren, sachlichen Raumeindruck nicht zu beeinträchtigen. Mit nur wenigen Tastern lässt sich der Saal komplett verdunkeln und in eine Blackbox verwandeln, mit einer Medientechnik, die keine Wünsche offen lässt. Von innen gegen den hellen Himmel, die Bäume am Lechufer und Ziegeldächer der Altstadt gesehen, nimmt man die vorgehängte Metallmembran kaum wahr. Dennoch reicht die filternde Wirkung dieser zweiten Haut aus, um als Raumbegrenzung wahrgenommen zu werden, die den Saal in seinen ausgewogenen Proportionen zur Geltung kommen lässt. Da nur am späten Nachmittag direktes Licht einfällt, reicht sie als Sonnen- und Blendschutz aus. Das filigrane Metallgitter ist außerdem stark genug, um als Absturzsicherung zu dienen, d.h. teure Verbundsicherheitsgläser oder optisch störende Geländer sind darüber hinaus nicht erforderlich. Durch die Baumaßnahmen wurde nicht nur ein zeitgemäßer repräsentativer Sitzungssaal mit Foyer geschaffen, sondern das gesamte »Neuen Rathaus« aufgewertet: Die großflächigen Verglasungen des Erschließungsturms bieten auf jedem Geschoss einen »Skywalk« mit Blicken





über die Stadt. Eine weitere Hauptattraktion ist die große Dachterrasse über dem Saal, die besonders nach der Hochzeit im historischen Trauungszimmer zum Anstoßen mit Freunden und Familie geschätzt wird.

Zusammenfassung

Durch den Anbau des neuen, repräsentativen Sitzungssaales mit Foyer wurde das bestehende historische »Neue Rathaus« von Landsberg aus dem 18. Jahrhundert aufgewertet. Trotz der großen Baumassen – 190 qm misst der Saal, 109 qm das Foyer – sind die Eingriffe in das Raumgefüge des Altbaus minimal. Die Architekten ordnen die Nutzungen teilweise neu und öffneten die Mittelachse wieder als Durchgang in den Hof. Der plastische Neubau stuft sich wie eine Kaskade, der Topografie des Hofes folgend, ab. Dem natürlichen Gefälle entsprechend fließen die Freitreppen unter dem neuen Baukörper hindurch. Der helle Bodenbelag von außen setzt sich im nur von einer dünnen Glashaut begrenzten Foyer fort. Dunkle, edle Oberflächen prägen die würdige Atmosphäre des Sitzungssaales mit 57 Abgeordnetensitzen. Damit kontrastieren in ihrer Sachlichkeit die hellen, breiten Sitzstufen aus Beton mit 28 schwarzen Sitzschalen für Zuschauer, die in ihrer Staffelung zwischen den unterschiedlichen Fußbodenhöhen zwischen Altbau und Neubau vermitteln. Eine zweischalige diaphane Gebäudehülle legt sich wie ein mittelalterliches Kettenhemd um den gesamten Baukörper. Von innen nimmt man die vorgehängte Metallmembran kaum wahr. Dennoch reicht ihre filternde Wirkung aus, um als Raumbegrenzung wahrgenommen zu werden. Darüber hinaus ist sie Sonnen- und Blendschutz sowie Absturzsicherung. Eine große Dachterrasse über dem Saal wird besonders nach Hochzeiten im historischen Trauungszimmer zum Anstoßen geschätzt.

Frank Kaltenbach



